

Orchesterakademie 2014

Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)

Haute école de musique de Genève (HEM)

Pierre-André Valade Leitung

z

hdk

hem

Haute école de musique
Genève

Igor (1882–1971)

Strawinsky

Petruschka

(Fassung 1947)

Genf Samstag, 18. Oktober 2014

20h00, Victoria Hall

Zürich Mittwoch, 22. Oktober 2014

19h30, Tonhalle

Edgar

(1883–1965)

Varèse

Amériques

(Fassung 1927)

9. Orchesterakademie Zürich – Genf

Geschätztes Publikum!

Zum neunten Mal laden die Zürcher Hochschule der Künste und die Haute école de musique de Genève zum Konzert ihrer gemeinsam durchgeführten Orchesterakademie ein.

Seit 1998 konnten wir unter der Leitung der Dirigenten Stefan Asbury, Roberto Benzi, Andreas Delfs, Emmanuel Krivine, Jesús López Cobos und Heinz Wallberg Schlüsselwerke des gross besetzten Orchesterrepertoires aufführen.

Dieses Jahr begrüßen wir zum ersten Mal Pierre-André Valade an der Spitze des grossen Sinfonieorchesters. Zur Aufführung gelangen Igor Strawinskys Ballett Petruschka und Edgar Varèses futuristisches Orchesterwerk Amériques.

Die intensive Zusammenarbeit unserer Hochschulen über die Sprachgrenzen hinweg bedeutet uns Herausforderung und Freude zugleich.

So wird in etwa zwei Jahren auch die zehnte gemeinsame Orchesterakademie stattfinden. Sie dürfen gespannt sein!

Wir wünschen Ihnen einen unvergesslichen Konzertabend.

Cobus Swanepoel, Leiter Performance Musik Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)
Philippe Dinkel, Direktor Haute école de musique de Genève (HEM)

Bisherige Orchesterakademien der Musikhochschulen Zürich (Winterthur) und Genf:

2012 Jesús López Cobos

Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 9

2010 Jesús López Cobos

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 8, c-Moll

2009 Roberto Benzi

Richard Strauss: Don Quixote, op. 35

Paul Dukas: La Péri

Maurice Ravel: La Valse

2007 Andreas Delfs

Othmar Schoeck: Suite aus der Oper Penthesilea, op. 27 (bearb. A. Delfs)

Sergej Prokofjew: Sinfonie Nr. 5, B-Dur, op. 100

2005 Stefan Asbury

Claude Debussy: Le Martyre de Saint Sébastien (Auszüge)

Olivier Messiaen: Turangalila-Sinfonie

2003 Stefan Asbury

Wolfgang Rihm: Vers une Symphonie fleuve IV

Igor Strawinsky: Le Sacre du Printemps

2000 Heinz Wallberg

Igor Strawinsky: Der Feuervogel, Suite (Fassung 1919)

Richard Strauss: Eine Alpensymphonie, op. 64

1998 Emmanuel Krivine

Hector Berlioz: Chasse royale et Orage (aus Die Trojaner)

Frank Martin: Konzert für 7 Blasinstrumente, Pauken, Schlagzeug und Streichorchester

Peter I. Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5, e-Moll, op. 64

Konzerte

Genf

Samstag, 18. Oktober 2014
20h00 – Konzert (Victoria Hall)

Zürich

Mittwoch, 22. Oktober 2014
18h30 – Einführung Lukas Näf (Tonhalle, Kleiner Saal)
19h30 – Konzert (Tonhalle, Grosser Saal)

Vorverkauf: S. 12

Programm

Orchester der Zürcher Hochschule der
Künste (ZHdK) und der Haute école de
musique de Genève (HEM)

Pierre-André Valade, Leitung

Igor Strawinsky (1882-1971)

Petruschka (Fassung 1947)

Edgar Varèse (1883-1965)

Amériques (Fassung 1927)



Pierre-André Valade

Pierre-André Valade – Dirigent

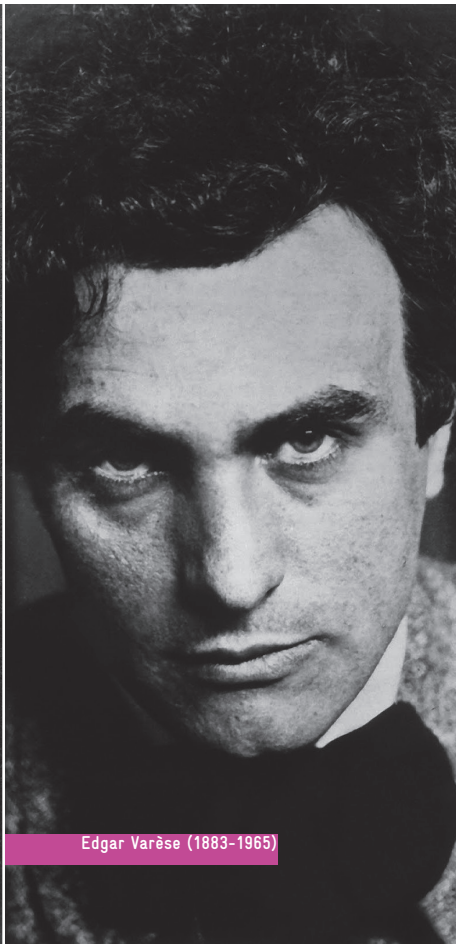
Seit März 2013 ist Pierre-André Valade erster Gastdirigent des Ensemble Orchestral Contemporain de Lyon. 1991 ist er Mitbegründer des Ensemble Court-circuit, bei dem er für 16 Jahre bis Januar 2008 Musikdirektor bleibt; danach übernimmt er von September 2008 bis Juni 2014 für sechs Spielzeiten die Funktion des Chefdirigenten der Athelas Sinfonietta Kopenhagen. Sein grosssinfonisches Debüt gibt er im Jahr 1996 am Festival von Perth (Australien) an der Spitze des West Australian Symphony Orchestra mit der Turangalila Sinfonie von Olivier Messiaen. Danach erhält er viele Einladungen in Europa. Am Bath International Music Festival leitet er zum ersten Mal die London Sinfonietta, von der er seither häufig eingeladen wird. An der Spitze dieser Formation nimmt er im Jahr 2000 an der Hommage an Pierre Boulez im South Bank Centre in London zum 75-jährigen Jubiläum des Komponisten teil. Er ist bei den Festspielen von Sydney präsent und dirigiert - u.a. in den „Proms“ in London - Theseus Game von Harrison Birtwistle, ein Werk für zwei Dirigenten und grosses Ensemble, von dem er mit Martyn Brabbins im November 2003 die Weltpremiere in Duisburg leitete, dieses Mal an der Spitze des Ensemble Modern Frankfurt. Mit demselben Ensemble spielt er Theseus Game für die Deutsche Grammophon ein und tritt im September 2004 am Lucerne Festival auf.

Pierre-André Valade dirigiert nicht nur regelmässig die etablierten europäischen Ensembles für das Repertoire des zwanzigsten Jahrhunderts, er ist es auch mit bedeutenden Repertoirewerken an der Spitze grosser Sinfonieorchester anzutreffen (Mahler, Debussy, Ravel, Wagner, Strawinsky, Bartók ...). Weiter arbeitet er mit dem Philharmonia Orchestra, zunächst im Jahr 2001 zum fünfzigsten Jubiläum der Royal Festival Hall in London und erneut im Jahr 2003 (Vierte Sinfonie von Gustav Mahler), dann im Jahr 2004 am Festival Omaggio in der Royal Festival Hall für ‚a celebration of Luciano Berio‘ (Programm: Petruschka von Igor Strawinsky und die britische Erstaufführung von Stanze, dem letzten von Luciano Berio komponierten Werk). Weiter dirigiert er im Jahr 2006 in der Westminster-Kathedrale das Requiem von Fauré- und die Quattro pezzi sacri von Verdi. Er arbeitet an den Salzburger Osterfestspielen mit den Solisten der Berliner Philharmoniker, dirigiert mehrmals das Tonhalle-Orchester Zürich, das Philharmonische Orchester Luxemburg, das BBC Symphony Orchestra, die Gothenburg Symphony, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Orchestre Symphonique de Montreal sowie das Sinfonieorchester Basel, Tokyo Philharmonic und andere führende Orchester. Sein Konzert im August 2008 mit der Tokyo Philharmonic wurde als eines der besten drei Konzerte jenes Jahres in Japan gewürdigt.

Bei seinen Interpretationen setzt Pierre-André Valade Schwerpunkte sowohl in der Welt der zeitgenössischen Musik für Ensemble sowie in der Domäne der symphonischen Musik, in der er ein umfangreiches Repertoire dirigiert.



Igor Stravinsky (1882-1971)



Edgar Varèse (1883-1965)

Edgar Varèse (1883-1965): Amériques

Ich schätze, dass die Musik sich nicht im selben Rhythmus wie die anderen zeitgenössischen Künste entwickelt, aber sie dreht sich im Kreis wie ein Eichhörnchen im Käfig, weil man nicht wahrnehmen kann, welches ihre wahre Natur ist. Diese von Edgar Varèse 1939 geschriebenen Zeilen zeigen die aussergewöhnliche Beziehung, die der Komponist zu seiner Kunst hatte.

Seit seiner Kindheit zeigt der am 22. Dezember 1883 in Paris geborene seine Leidenschaft für die Musik. Sein Vater jedoch bestimmt ihn für eine Ingenieurskarriere und widersetzt sich heftig dem Wunsch seines Sohnes sich dieser zu verschreiben. So war die Beziehung der beiden immer mehr von heftigen Konflikten geprägt. Mit 18 Jahren verlässt der junge Edgar seine Familie. In Paris schreibt er sich an der Schola Cantorum ein, dem von Vincent d'Indy gegründete Privatschule. Dessen autoritäre und konservative Persönlichkeit stösst ihn von Beginn weg ab. Er studiert jedoch Kontrapunkt und Fuge unter der Fuchtel von Albert Roussel, um dann in die Kompositionsklasse von Charles-Marie Widor am Conservatoire Nationale einzutreten.

Nach dem Studienabschluss und wenig zufrieden mit dem Pariser Musikleben zieht er 1908 nach Berlin, wo er mit Ferruccio Busoni Freundschaft schliesst. Dieser erahnt den Zusammenbruch des tonalen Universums und der diatonischen Tonleiter und formuliert neue musikalische Ästhetik, in der Maschinen und technologische Innovationen eine Rolle spielen könnten. Busonis Gesinnung prägt den jungen Musiker, der in der deutschen Hauptstadt die Werke von Schönberg und Richard Strauss entdeckt, tief. Mit Strauss, dessen Elektra gerade uraufgeführt wurde, unterhält er ein freundschaftliches Verhältnis. Während der Berliner Jahre komponiert er eifrig, vor allem Orchesterwerke sowie die Oper 'Ödipus und die Sphinx' auf ein Libretto von Hugo von Hofmannsthal. Das Schicksal wollte, dass alle Manuskripte dieser Werke in einer Feuersbrunst zerstört worden sind. Auch die einzige Partitur, die Varèse damals retten konnte – Bourgogne, eine 1910 geschriebene sinfonische Dichtung – wird er am Ende seines Lebens vernichten.

Zurück in Paris 1913 wird er im folgenden Jahr zur Armee einberufen, jedoch 1915 aus gesundheitlichen Gründen wieder entlassen. Dann reist er in die Vereinigten Staaten. Die Vitalität des New Yorker Lebens und das klangliche Umfeld der Grossstadt faszinieren ihn. Letzteres bestärkt ihn in seinem Ziel, die Musik hin zum Universum des ursprünglichen Klanges zu öffnen, sie mit neuen Ausdrucksmitteln zu versehen und sie von traditionellen Regeln zu befreien. Dem ersten Werk, in welchem diese neuen Ästhetiken verschmelzen, Amériques, werden ein Dutzend Partituren für verschiedenste Besetzungen folgen. Diese total ungefähr 3 Stunden Musik bilden ein grundlegendes Kapitel der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts. Bis auf die Jahre 1928 bis 1933, während denen er sich wieder in Paris niederlässt und André Jolivet sein Schüler ist, verbringt er sein Leben in New York, wo er 1965 stirbt und einige Werke unvollendet hinterlässt.

Amériques – komponiert zwischen 1918 und 1921 – ist das erste Werk, welches Varèse für sein Werkverzeichnis für würdig hielt. Diese ‚kolossale Musikeruption‘ wie es Harry Halbreich formuliert, wurde oft als „Lärmpartitur“ benannt, was vom Komponisten vehement bestritten wurde: „Diese Komposition ist die Interpretation eines Seelenzustandes, ein reines Musikstück, völlig losgelöst vom Lärm des modernen Lebens, welchen manche Kritiken in meiner Komposition erkennen wollten. Im Grossen und Ganzen ist das Thema eine Meditation, es ist der Eindruck eines Fremden, der sich über die gewaltigen Möglichkeiten unserer modernen Zivilisation befragt. Die Verwendung von lauten musikalischen Effekten stammt einfach von meiner ziemlich lebhaften Reaktion vor diesem Leben, wie ich es wahrnehme, aber es ist die Darstellung eines Seelenzustandes in Musik und nicht etwa die Klangbeschreibung eines Gemäldes.“

Das Werk ist für ein sehr grosses Orchester von etwa 120 Musikern geschrieben, in dem das Schlagzeug eine bedeutende Rolle spielt.

Nach einem ersten Teil, in dem die Flöte ein geheimnisvolles Solo über einem Ostinatomotiv der Harfe ausbreitet, lässt eine Sirene ihr Signal hören, das eine steigende Befreiung der orchestralen Kräfte auslöst. Einer Folge von Klangblitzen und ruhigeren Abschnitten – markiert von plötzlichen Unterbrüchen, welche grossen dynamischen Kontrasten darstellen, folgt die Schlusseruption, in der sich alle Kräfte des Orchesters entfesseln, welche die Zuhörer der Uraufführung des Werkes am 9. April 1926 in Philadelphia unter der Leitung von Leopold Stokowski überwältigten.

Igor Strawinsky (1882-1971): Petruschka

Kurz nach der Beendigung des Balletts ‚Der Feuervogel‘ (1910) wirft Igor Strawinsky die Basis für ein neues Werk: Auch ‚Le Sacre du Printemps‘ ist von der russischen Sagenwelt inspiriert. Noch bevor er sich wirklich dieser Komposition zuwendet, entscheidet er sich eine leichtere Partitur zu schreiben, eine Art Konzertstück für Klavier und Orchester. „Während ich diese Musik schrieb“ – berichtet Strawinsky in seiner Lebenschronik – „hatte ich klar die Vision einer plötzlich entfesselten Puppe, welche durch die Fluten von teuflischen Arpeggien die Geduld des Orchesters strapaziert. Dieses soll ihr durch drohende Fanfaren antworten. [...] Als dieses bizarre Stück beendet war, suchte ich während eines Spaziergangs am Genfersee stundenlang einen Titel, der in einem Wort den Charakter meiner Musik ausdrücken sollte und auch konsequenterweise eine Abbildung meines Charakters sein sollte. Eines Tages sprang ich vor Freude hoch in die Luft. Petruschka! Der ewig unglückliche Held aller Märkte und Länder! Es war genau das: ich hatte meinen Titel gefunden!“

Sergej Diaghilew erkennt sofort das szenische Potenzial der Partitur und bittet Strawinsky sie zu einem Ballett umzuwandeln, dessen Handlung sich in der Woche des russischen Karnevals in Sankt Petersburg abspielt.

Unter dem Titel Petruschka wird das Werk von den Ballets Russes am 13. Juni 1911 im Pariser Théâtre du Châtelet unter der Leitung Pierre Monteux uraufgeführt. Im Jahr 1947 überarbeitet Strawinsky das Werk, indem er viele Takt- und Tempoangaben ändert und durch tiefgreifende Bearbeitung der Orchestration eine Reduzierung des Instrumentariums erreicht. Diese revidierte Fassung kommt heute Abend zur Aufführung.

Der Vorhang öffnet sich auf dem Platz der Admiralität in Sankt Petersburg. Der Karneval ist in vollem Gange. Ein fröhliches Motiv der Flöte und die Echos eines populären Themas wieder spiegeln den allgemeinen Trubel, noch verstärkt durch die Imitation einer Drehorgel und dem Zitat des in der Belle époque sehr bekannten Schlagers, ‚Sie hatte ein Holzbein‘. Ein unheimlicher Puppenspieler erscheint. In seiner Vorführung treten drei Figuren auf: die Puppe Petruschka, eine Ballerina und ein Moor. Ein Flötensolo begleitet die Beschwörung, mit der der Gaukler seinen Puppen Leben einhaucht. Diese beginnen einen kraftvollen russischen Tanz, in dem man die Quasi-Solistenrolle bemerkt, welche Strawinsky dem Klavier anvertraut.

Ein Paukenschlag (den man am Wendepunkt jedes folgenden Bildes wiederfindet) führt zum zweiten Bild ‚Bei Petruschka‘. Der Gaukler hat Marionetten mit menschlichen Gefühlen und Trieben geschaffen. Petruschka ist der empfindlichste und verletzlichste der drei. Sein Hass auf den Gaukler wird durch ein ergreifendes Arpeggio zweier Klarinetten symbolisiert, bei dem sich C- und Fis-Dur überlagern. Die Ballerina tritt auf und betört Petruschka durch ihre Schönheit. Ihr Tanz wird durch ein vom Klavier begleitetes Flötenmotiv illustriert. Petruschka versucht, ihr seine Liebe zu erklären, verursacht aber nur ihre Flucht. Ein herzerreissendes Trompetenmotiv schildert seine Verzweiflung.

Das dritte Bild spielt beim Moor, zu dem die Ballerina geflohen ist. In reicher Kleidung liegt er auf dem Sofa. Das Orchester spielt eine orientalische Musik mit klopfenden Ostinato-Rhythmen im Schlagzeug. Die Ballerina beginnt zu tanzen, zuerst zu einem von der kleinen Trommel unterlegten Trompetensolo, dann zu zwei Walzermotiven, wovon das zweite vom Wiener Komponisten Joseph Lanner entlehnt ist. Der Moor tanzt mit der Ballerina (Überlagerung der zwei Musiken). Petruschka fährt wütend dazwischen und wird sofort vom Moor verjagt. Das Ganze mündet in eine heftige Verfolgungsjagd.

Das vierte Bild führt uns zum ersten Bühnenbild zurück. Tänze und Feierlichkeiten folgen einander (Tanz der Kindermädchen, Kutscher, Zigeuner, Bärenführer, usw.). In greller Orchestrierung vervielfacht Strawinsky die Zitate russischer Volkslieder. Plötzlich unterbricht eine lang gehaltene Note der Trompete das Fest. Petruschka erscheint keuchend, verfolgt vom Mooren, der ihn mit einem Säbelschlag tötet. Das Publikum ist entsetzt, aber der Gaukler überzeugt sie, dass die kleine Figur nur eine Puppe aus Holz und Stoff sei. Die Menge zerstreut sich. Allein geblieben bemerkt der Gaukler mit Schrecken den Geist Petruschkas, der ihn verhöhnt, während das Trompetenmotiv vom Ende des zweiten Bildes nochmals erklingt. Der Vorhang fällt zu einigen letzten Pizzicato-Klängen der Streicher.

Jacques Tchamkerten

Leiter Bibliothek Conservatoire de Musique de Genève

Orchesterakademie 2014 Académie d'orchestre 2014

Konzertveranstalter / production

Tonhalle-Gesellschaft Zürich
Haute école de musique de Genève
Zürcher Hochschule der Künste

Medienpartner / partenaire médias



Impressum

Projektmanagement /

responsables de projet

Lehel Donáth / Patrick Lehmann

Redaktion /

rédaction

Lehel Donáth / Clément Dumortier /

Felix Falkner / Joëlle Rubli

Notenmaterial /

matériel

Strawinsky: www.boosey.com

Varèse: www.ricordi.it

Übersetzungen /

traductions

Lehel Donáth

Gestaltung /

graphisme

Zeljko Gataric, Zürich

Druck /

impression

www.sollberger-druck.ch

© 2014 by

www.zhdk.ch

www.hemge.ch

Vorverkauf / Tickets

Genf (Sa, 18.10.2014)

Fr 25 / Fr 13 (AHV) / Fr 10
(Studierende, Arbeitslose)

Internet: Billetterie Ville de Genève
[www.ville-geneve.ch/themes/
culture/offre-culturelle/billetteries](http://www.ville-geneve.ch/themes/culture/offre-culturelle/billetteries)

Informationen per Telefon:

0800 418 418 (Gratisnummer)

+41(0)22 418 36 18 (kostenpflichtig
aus dem Ausland)

Abendkasse 1 Stunde vor

Konzertbeginn

Zürich (Mi, 22.10.2014)

nummerierte Plätze Fr 30 / 15 (Legi)

Tonhalle-Kasse:

+41 (0)44 206 34 34,

Jecklin-Billetkasse:

+41 (0)44 253 76 76

Internet: www.tonhalle.ch

Abendkasse 1 Stunde vor dem

Konzert

Billetterie

Genève (Sa 18.10.2014)

places non numérotées

Frs 25.- tarif normal,

Frs 13.- tarif réduit pour AVS

Frs 10.- tarif réduit pour

chômeurs, étudiants

Renseignements par téléphone

0800 418 418 (n°gratuit)

+41(0)22 418 36 18 (n° payant

depuis l'étranger)

Internet: Billetterie de la

Ville de Genève

[www.ville-geneve.ch/themes/
culture/offre-culturelle/billetteries](http://www.ville-geneve.ch/themes/culture/offre-culturelle/billetteries)

Vente sur place: 1 heure avant le

concert

Zürich (Me 22.10.2014)

Places numérotées Frs 30.- / 15.-

Caisse Tonhalle:

+41 (0)44 206 34 34

Billetterie Jecklin:

+41 (0)44 253 76 76

Internet: www.tonhalle.ch

Vente sur place: 1 heure avant le

concert

Académie d'orchestre 2014

Haute école de musique de Genève (HEM)
Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)

Pierre-André Valade direction

hem

Haute école de musique
Genève

z

hdk

Igor (1882–1971)

Stravinsky

Petrouchka

(version 1947)

Genève Samedi 18 octobre 2014

20h00, Victoria Hall

Zurich Mercredi 22 octobre 2014

19h30, Tonhalle

Edgar

(1883–1965)

Varèse

Amériques

(version 1927)

9^{ème} Académie d'orchestre Genève – Zurich

Cher public!

Pour la 9^{ème} fois déjà, la Haute école de musique de Genève et la Haute école des Arts de Zurich vous invitent au concert de leur Académie d'orchestre, exécuté en commun.

Depuis 1998, notre orchestre - sous la direction des chefs d'orchestre Stefan Asbury, Roberto Benzi, Andreas Delfs, Emmanuel Krivine, Jesús López Cobos et Heinz Wallberg - a interprété des oeuvres clés du répertoire pour grand orchestre.

Cette année, nous accueillons pour la première fois Pierre-André Valade à la tête de l'orchestre symphonique. Au programme le ballet Petrouchka d'Igor Stravinsky et Amériques, œuvre futuriste d'Edgar Varèse.

L'étroite collaboration entre nos institutions au-delà des frontières linguistiques est à la fois un défi et une joie.

Ainsi, dans environ deux ans aura lieu la 10^{ème} Académie d'orchestre menée conjointement. Une perspective exaltante!

Nous vous souhaitons une soirée de concert inoubliable.

Philippe Dinkel, Directeur Haute école de musique de Genève (HEM)
Cobus Swanepoel, Directeur Performance Musique Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)

Les Académies d'orchestre organisées par les Hautes écoles de musique de Genève et Zurich (Winterthur):

- 2012 Jesús López Cobos**
Gustav Mahler: Symphonie n° 9
- 2010 Jesús López Cobos**
A. Bruckner: Symphonie n° 8 en ut mineur
- 2009 Roberto Benzi**
Richard Strauss: Don Quichotte, op. 35
Paul Dukas: La Péri
Maurice Ravel: La Valse
- 2007 Andreas Delfs**
Othmar Schoeck: Suite de l'opéra Penthesilea, op. 27 (arr. A. Delfs)
Sergeï Prokofiev: Symphonie n° 5 en si bémol majeur, op. 100
- 2005 Stefan Asbury**
Claude Debussy: Le Martyre de Saint Sébastien (extraits)
Olivier Messiaen: Turangalila-Symphonie
- 2003 Stefan Asbury**
Wolfgang Rihm: Vers une Symphonie fleuve IV
Igor Stravinsky: Le Sacre du Printemps
- 2000 Heinz Wallberg**
Igor Stravinsky: L'oiseau de feu, suite (version 1919)
Richard Strauss: Une symphonie alpestre, op. 64
- 1998 Emmanuel Krivine**
Hector Berlioz: Chasse royale et Orage (extraits des Troyens)
Frank Martin: Concerto pour sept instruments à vent, timbales, batterie et orchestre à cordes
Piotr I. Tchaïkovski: Symphonie no 5 en mi mineur, op. 64

Concerts

Genève

Samedi 18 octobre 2014

20h00 – Concert (Victoria Hall)

Zurich

Mercredi 22 octobre 2014

18h30 – Conférence Lukas Näf (Tonhalle, Petite Salle)

19h30 – Concert (Tonhalle, Grande Salle)

Billetterie: page 12

Programme

Orchestre de la Haute école de musique
de Genève (HEM) et de la Zürcher Hoch-
schule der Künste (ZHdK)

Pierre-André Valade, direction

Igor Stravinsky (1882-1971)

Petrouchka (version 1947)

Edgar Varèse (1883-1965)

Amériques (version 1927)



Pierre-André Valade

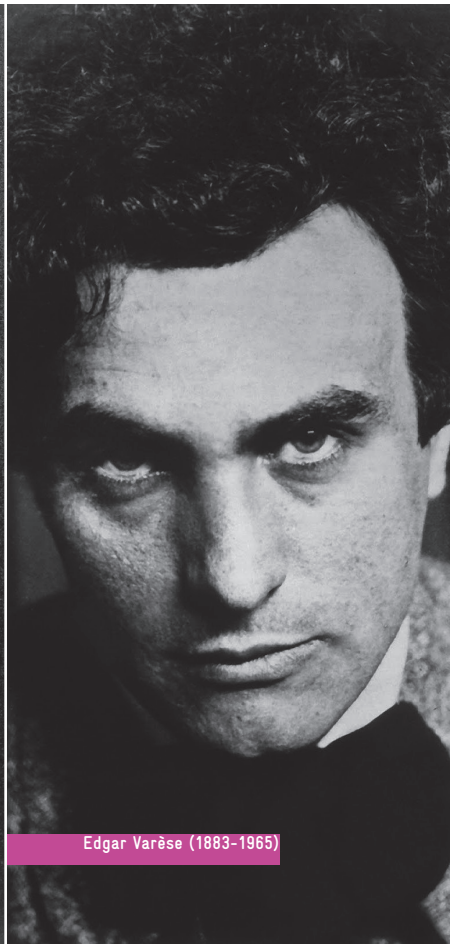
Pierre-André Valade – Direction

Premier chef invité de l'Ensemble Orchestral Contemporain de Lyon depuis mars 2013, Pierre-André Valade est en 1991 co-fondateur de l'ensemble Court-circuit dont il reste le directeur musical durant seize années jusqu'en janvier 2008, puis il prend les fonctions de Chef Principal d'Athelas Sinfonietta Copenhagen pour six saisons de septembre 2008 à juin 2014. Il fait ses débuts symphoniques en 1996 avec la Turangalila Symphonie d'Olivier Messiaen au Festival of Perth (Australie), à la tête du West Australian Symphony Orchestra. Il reçoit alors de nombreuses invitations en Europe, parmi lesquelles celle du Bath International Music Festival où il dirige pour la première fois le London Sinfonietta dont il est depuis fréquemment l'invité. C'est à la tête de cet ensemble qu'il participe à l'hommage à Pierre Boulez au South Bank Centre de Londres en 2000 pour le 75^{ème} anniversaire du compositeur, qu'il se produit au Festival de Sydney, et qu'il dirige, notamment aux «Proms» de Londres, Theseus Game de Harrison Birtwistle, œuvre pour deux chefs et grand ensemble dont il donne la création mondiale en novembre 2003 à Duisburg avec Martyn Brabbins, cette fois à la tête de l'Ensemble Modern de Francfort. Avec ce même Ensemble Modern, il enregistre Theseus Game pour la firme allemande Deutsche Grammophon et participe en septembre 2004 au Festival de Lucerne.

Si Pierre-André Valade dirige régulièrement les plus importants ensembles européens dévoués au répertoire du XX^e siècle, on le retrouve également à la tête de grandes formations symphoniques dans des œuvres majeures du répertoire (Mahler, Debussy, Ravel, Wagner, Stravinsky, Bartók...). Ainsi, il s'est produit à la tête du Philharmonia Orchestra, tout d'abord pour le cinquantième anniversaire du Royal Festival Hall à Londres en 2001, puis à nouveau en 2003 (Quatrième symphonie de Gustav Mahler), en 2004 pour le festival Omaggio, a celebration of Luciano Berio au Royal Festival Hall (avec au programme, notamment, Petrouchka d'Igor Stravinsky, et la première audition au Royaume Uni de Stanze, l'ultime œuvre écrite par Luciano Berio), en 2006 à la Cathédrale Westminster pour le Requiem de Fauré et les Quatre Pièces Sacrées de Verdi. Il a également dirigé les solistes de la Philharmonie de Berlin à l'Osterfestspiele Salzburg (Festival de Pâques de Salzbourg), à plusieurs reprises l'Orchestre de la Tonhalle de Zürich, l'Orchestre Philharmonique du Luxembourg, le B.B.C. Symphony Orchestra, le Göteborgs Symfoniker, l'Orchestre Philharmonique de Radio-France, l'Orchestre Symphonique de Montréal, ou encore le Sinfonieorchester Basel, le Tokyo Philharmonic, et d'autres orchestres de premier plan. Son concert donné en août 2008 à la tête du Tokyo Philharmonic a été salué comme l'un des trois concerts de l'année 2008 au Japon. Ses interprétations sont ainsi orientées à la fois vers l'univers de la musique contemporaine pour ensemble et vers celui de la musique symphonique où il dirige un répertoire étendu.



Igor Stravinsky (1882-1971)



Edgar Varèse (1883-1965)

Edgar Varèse (1883-1965): Amériques

J'estime que la musique ne progresse pas au même rythme que les autres arts contemporains, mais tourne en rond comme un écureuil en cage, parce qu'on ne perçoit pas quelle est sa vraie nature. Ces lignes écrites par Edgar Varèse en 1939 témoignent des relations hors du commun que le compositeur entretient avec son art.

Né à Paris le 22 décembre 1883, il manifeste dès son enfance sa passion pour la musique. Son père, qui le destine à une carrière d'ingénieur, s'oppose violemment à son désir de s'y consacrer et les relations entre les deux hommes prennent peu à peu un tour violemment conflictuel. A dix-huit ans, le jeune Edgar quitte sa famille. A Paris, il s'inscrit à la Schola Cantorum, conservatoire parallèle fondé par Vincent d'Indy, dont la personnalité autoritaire et conservatrice le rebute d'emblée. Il y travaille néanmoins le contrepoint et la fugue, sous la férule d'Albert Roussel, avant de suivre la classe de composition de Charles-Marie Widor au Conservatoire National.

Ses études terminées, peu satisfait de la vie musicale parisienne, Varèse s'installe à Berlin en 1908 où il se lie d'amitié avec Ferruccio Busoni, qui pressent l'éclatement de l'univers tonal et de l'échelle diatonique et envisage une nouvelle esthétique musicale dans laquelle les machines et les innovations technologiques auront un rôle à jouer. La pensée de Busoni marque profondément le jeune musicien qui, dans la capitale allemande, découvre les musiques de Schoenberg et de Richard Strauss, dont Elektra vient d'être créée, et avec lequel il entretient d'amicales relations. Durant ses années berlinoises, Varèse compose avec assiduité, notamment des œuvres orchestrales ainsi qu'un drame lyrique Oedipus und die Sphinx sur un livret de Hugo von Hofmannsthal. La fatalité voudra que les manuscrits de ces ouvrages soient détruits au cours d'un incendie. La seule partition que Varèse parviendra à conserver – Bourgogne, un poème symphonique créée à Berlin en 1910 – il la détruira à la fin de sa vie.

Revenu à Paris en 1913, mobilisé l'année suivante, il est réformé en 1915 pour des raisons de santé. Il s'embarque alors pour les Etats-Unis. La vitalité de la vie new-yorkaise le fascine, ainsi que l'environnement sonore de la grande ville. Celui-ci le conforte dans son but d'ouvrir la musique à l'univers du son brut, de la doter de nouveaux moyens d'expression et de l'affranchir de règles traditionnelles. La première œuvre qui fonde cette nouvelle esthétique, Amériques, sera suivie d'une douzaine de partitions pour des formations les plus diverses, environ trois heures de musique au total, qui constituent un chapitre fondamental de l'histoire de la musique du XX^e siècle. Hormis les années 1928 à 1933 où il se fixe à nouveau à Paris, - il y aura André Jolivet pour élève - sa vie se déroulera désormais à New York où il meurt en 1965, laissant quelques ouvrages inachevés.

Amériques – composée de 1918 à 1921 – est la première œuvre que Varèse considère digne de figurer à son catalogue. Cette « colossale éruption de musique » comme la définit Harry Halbreich, a souvent été considérée comme une partition bruitiste, ce dont s'est véhémentement défendu le

compositeur : « Cette composition est l'interprétation d'un état d'âme, une pièce de musique pure, absolument dissociée des bruits de la vie moderne que certains critiques ont voulu reconnaître dans ma composition. A tout prendre, le thème est une méditation, c'est l'impression d'un étranger qui s'interroge sur les possibilités extraordinaires de notre nouvelle civilisation. L'utilisation de forts effets musicaux vient simplement de ma réaction assez vive devant la vie telle que je la conçois, mais c'est la représentation d'un état d'âme en musique, et non la description sonore d'un tableau ».

L'œuvre est écrite pour un très grand orchestre d'environ cent-vingt musiciens au sein duquel la percussion joue un rôle fondamental.

Après une première section où la flûte déroule son mystérieux solo sous un motif en ostinato de la harpe, une sirène fait entendre son mugissement amenant le déchaînement progressif des forces orchestrales. Une alternance de fulgurances sonores et de séquences plus calmes - ponctuées d'arrêts subits et opposant de très grands contrastes dynamiques - mène vers l'éruption finale, déchaînement de toutes les forces orchestrales qui stupéfiera les auditeurs lors de la création de l'œuvre à Philadelphie, le 9 avril 1926, sous la direction de Leopold Stokowski.

Igor Stravinsky (1882-1971): Petrouchka

Peu après avoir terminé la composition de son ballet l'Oiseau de feu, en 1910, Igor Stravinsky jette les bases d'une nouvelle œuvre inspirée par la Russie légendaire, Le Sacre du Printemps. Avant d'en aborder réellement la composition, il décide d'écrire une partition plus légère, une sorte de Konzertstück pour piano et orchestre. « En composant cette musique » - dira Stravinsky dans ses Chroniques de ma vie - « j'avais nettement la vision d'un pantin subitement déchainé qui, par ses cascades d'arpèges diaboliques, exaspère la patience de l'orchestre, lequel à son tour, lui réplique par des fanfares menaçantes. [...] Ce morceau bizarre achevé, je cherchais pendant des heures, en me promenant au bord du Léman, le titre qui exprimerait en un seul mot le caractère de ma musique et, conséquemment, la figure de mon personnage. Un jour, je sursautai de joie. Petrouchka! L'éternel et malheureux héros de toutes les foires, de tous les pays! C'était bien ça, j'avais trouvé mon titre! ».

Serge de Diaghilev perçoit d'emblée les potentialités scéniques de la partition et demande à Stravinsky de la développer sous la forme d'un ballet dont l'action se déroulera à Saint-Petersbourg durant le carnaval de la semaine grasse. Intitulée Petrouchka, l'œuvre est créée par la compagnie des Ballets Russes à Paris, au Théâtre du Châtelet, le 13 juin 1911, sous la direction Pierre Monteux. En 1947, Stravinsky retravaillera l'ouvrage en modifiant de nombreuses indications de mesure et de tem-

po, ainsi qu'en apportant de substantielles modifications à l'orchestration, et en réduisant l'effectif instrumental. C'est cette version révisée qui sera exécutée ce soir.

Le rideau s'ouvre sur la Place de l'Amirauté à Saint-Petersbourg. La fête foraine bat son plein. Un joyeux motif chanté par la flûte, puis des échos d'un thème populaire traduisent la liesse générale, soulignée par des imitations d'orgue de barbarie et la citation d'une « scie » très connue à la Belle-époque « Elle avait une jambe de bois ». Un étrange montreur de marionnettes apparaît: il va donner une représentation avec trois personnages: le pantin Petrouchka, une Ballerine et un Maure. Un solo de flûte accompagne l'incantation par laquelle le charlatan insufflé la vie à ses poupées. Celles-ci se lancent dans une vigoureuse danse russe, dans laquelle on remarque le rôle quasi soliste confié par Stravinsky à la partie de piano.

Un battement de timbales (qu'on retrouvera à la charnière de chacun des tableaux suivants) introduit le deuxième tableau, « Chez Petrouchka ». Le Charlatan a fait des marionnettes des humanoïdes dotés de sentiments et de pulsions. Petrouchka est le plus sensible et le plus vulnérable des trois. Sa haine du Charlatan est symbolisée par un arpège déchirant de deux clarinettes superposant les tonalités de do et fa dièse majeur. La Ballerine entre en scène subjuguant Petrouchka par sa beauté, sa danse étant illustrée par un motif de la flûte, accompagnée par le piano. Petrouchka cherche à lui déclarer son amour, mais ne parvient qu'à la faire fuir. Un déchirant motif de trompette traduit son désespoir.

Le troisième tableau se déroule chez le Maure chez qui la Ballerine s'est réfugiée. Riche-ment vêtu, il est vautre sur un sofa. L'orchestre joue une musique orientalisante, ponctuée d'ostinatos lancinants de la percussion. La Ballerine se met à danser, tout d'abord sur un solo de trompette, soutenu par la caisse claire, puis sur deux motifs de valse dont le deuxième est emprunté au compositeur viennois Joseph Lanner. Le Maure danse avec la Ballerine (superposition des deux musiques) avant que Petrouchka furieux ne fasse irruption, vite chassé par le Maure, donnant lieu à une violente poursuite.

Le quatrième tableau nous ramène dans le décor initial. Les danses et les réjouissances se succèdent (danses des nounous, des cochers, des tziganes, montreurs d'ours, etc). Dans une orchestration aux couleurs bariolées, Stravinsky multiplie les citations de chansons populaires russes. Soudain, une longue tenue des trompettes interrompt l'atmosphère de liesse. Petrouchka apparaît haletant, poursuivi par le Maure qui le tue d'un coup de sabre. La foule est consternée, mais le Charlatan les convainc que le petit personnage n'est une poupée de bois et de chiffon. La foule se disperse et resté seul, le Charlatan aperçoit avec terreur le spectre de Petrouchka, qui le nargue tandis que retentit le motif des trompettes entendu à la fin du 2ème tableau. Le rideau tombe sur quelques ultimes notes des cordes en pizzicato.

Jacques Tchamkerten

Responsable de la Bibliothèque du Conservatoire de Musique de Genève